

Auch die Bischöfe verwarfen sich dagegen, daß sie bei ihren kanonischen Visitationen von Geheimpolizei umgeben sind. Das Volk müsse einen merkwürdigen Eindruck von diesem Institut gewinnen.

### Die Orden

„Die Lage der Klöster ist höchst alarmierend. Sogar ihrer karitativen Wirksamkeit beraubt, restlos enteignet, bedroht durch Verhaftungen, verfolgt durch alle Arten von Kommissionen, befinden sich die Klöster in Polen in einer besonders schwierigen Lage.“

### Die Ausführung des Abkommens

„Der polnische Episkopat hat klare Beweise seines guten Willens und Vertrauens gegeben, als er im April das Abkommen unterzeichnete, trotzdem dieses seitens des Regimes nur wenige Garantien enthielt. Der Episkopat hat versucht, seine Verpflichtungen zu erfüllen, schwebende Angelegenheiten dem Heiligen Stuhl unterbreitet und den Klerus beauftragt, das Volk von dem Übereinkommen zu unterrichten.“

„Andererseits ist der Episkopat nicht der Meinung, daß das Regime die Beschlüsse des Abkommens erfüllen will. Im Gegenteil, geradezu von dem Augenblick der Unterzeichnung des Abkommens an ist die Lage in den Schulen, Klöstern, Orden und in der Caritas stetig schlechter geworden. Der Erziehungsminister lehnt es offen ab, die Rechte der Kirche anzuerkennen, die durch das Abkommen gesichert sind. Die Konferenz der Bevollmächtigten der Bischöfe und des Regimes, die mit mühsamer Sorgfalt vorbereitet wurde, ist vom Erziehungsminister offen ignoriert worden.“

„Die Ausführung des Abkommens war offiziell von der Unterzeichnung des Appells durch die Bischöfe abhängig gemacht worden. Nachdem dieselbe vollzogen war, schritt die Ausführung des Abkommens in keiner Weise voran.“

### Schlußfolgerungen

„In diesem Brief legen wir angesichts der Geschichte dafür Zeugnis ab, daß wir frei bleiben möchten von einem zukünftigen Vorwurf, wir hätten die Wahrheit verschwiegen. Wir erklären feierlich, daß wir für die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche in Polen keine Verantwortung tragen. Diese Bekräftigung ist nötig; denn im freien Polen waren Kirchenverfolgung und Religionskampf etwas Unbekanntes. Was die katholische Kirche in den vergangenen fünf Jahren durchmachen mußte, ist im höchsten Grade ungewöhnlich in der Geschichte Polens. Es erregt Erstaunen und Fragen. Die katholische Bevölkerung ist besorgt und bestürzt. Die ganze Nation, die nichts sehnlicher wünscht als Einigkeit und friedliche Arbeit, wurde in ihren religiösen Gefühlen tief verwundet. Mit Recht ist zu fürchten, daß der gegenwärtige Religionskampf der Einigkeit und Integrität der polnischen Nation und des Staates den größten Schaden bringen wird. ... Trotz der Leiden der katholischen Kirche im Polen von heute glaubt der Episkopat an den Sieg der Vernunft über die atheistische Weltanschauung. Er wird nicht aufhören, im Weinberg Christi zu wirken,

um das bedrängte Volk von sozialem Unrecht zu befreien und die Grundlagen eines wahren Friedens zu stärken.“

### Die Reaktion

Die Regierung hat mit einer heftigen Note des Kirchenamtes geantwortet, in der die Bischöfe ultimativ aufgefordert werden, in den eroberten Gebieten definitive Ernennungen vorzunehmen. Wenn der Vatikan in flagranti antipolnischer Haltung fortfahre, diese Gebiete als Bestandteile deutscher Diözesen zu betrachten, könne die Regierung ihrerseits den bisherigen Zustand nicht länger dulden und betrachte den Mangel an Initiative, den der Episkopat hierin zeige, als Bruch des Abkommens.

## Brief aus Kalifornien

Wenn man heute über den amerikanischen Katholizismus berichten will, wird man zwei Seiten hervorheben müssen, die ihn wesentlich charakterisieren: einmal die breiten Schichten eines in sich gefestigten, gut durchgegliederten kirchentreuen Volkes, meist städtischer Prägung und dem unteren Mittelstand zugehörig, aber sich zunehmend in die sozial höheren Berufe hocharbeitend. Dann aber, sich neben einer Reihe moderner Ordensgründungen als eine Elite unter den Laien daraus kristallisierend, Gruppen, die — meist klein an Zahl — ein Leben in apostolischem Geiste zu führen bestrebt sind. Mit klarem Blick für die Gefahren, die Not, die Leiden, in die die moderne Zivilisation die Menschen stürzt, nehmen sie in einem gemeinsam von Gebet, Armutsideal und Nächstenliebe geprägten Tageslauf die Arbeit in der Fürsorge, in den Elends- und Negervierteln der Großstädte, unter den Gewerkschaften, in den Hochschulen, auch in der Publizistik, in Presse, Zeitschrift und Buchhandel auf sich. Für beide Richtungen — für den Typ des modernen, aber religiös geprägten Massenmenschen und für den von missionarischem Eifer durchdrungenen geistigen Führer — bietet der amerikanische Boden, sein historisches Klima, beste Voraussetzungen. Man muß staunen über die Weitsicht eines Father Hecker oder eines Kardinal Gibbons, die zu ihrer Zeit bereits dem Katholizismus in Amerika eine große Zukunft voraussagten.

Unter den vielen Deutschen, die in diesem Jahr im Rahmen des geistigen Austausches nach den Vereinigten Staaten kommen konnten, ist eine große Zahl von Katholiken gewesen. Sie haben bei der eigens für diesen Zweck geschaffenen Stelle im Hause der *National Catholic Welfare Conference* in Washington einen präzise ausgearbeiteten Reiseplan erhalten, der sie an die Zentren religiösen Lebens im Osten und im Mittelwesten führte. Das ist deshalb zu begrüßen, weil sie in der Heimat durch Aufsätze, Reiseberichte, Vorträge und Predigten mit dazu beitragen werden, das teils veraltete, teils unwahre Bild vom amerikanischen Katholizismus zu berichtigen. Nach dem Westen konnte wegen der für den Europäer ja unvorstellbar großen Entfernungen nur ein kleinerer Teil von Besuchern geführt werden. Vielleicht ist deshalb eine Schilderung des katholischen Lebens, wie es sich in den großen Mittelpunkten San Francisco und Los Angeles spiegelt, von besonderem Interesse.

### *Katholisches Leben in San Francisco und Los Angeles*

San Francisco übt bereits durch die kühne Gestaltung einer großartigen Landschaft eine unvergleichliche Anziehungskraft aus. Sehr schnell heimisch aber wird man in dem Viertel von Old St. Mary's Church, dort, wo der Geschäftsdistrikt mit den geschmackvollen Läden in das ausgedehnte Chinesenviertel, die größte Chinesensiedlung außerhalb Chinas, übergeht. Dieses hat ein eigenes katholisches Zentrum, ein großes Haus mit Kindergarten, Schule, Bibliothek, Fürsorgeberatung und einer schlichten, in chinesischem Kunstgewerbestil gehaltenen, der Muttergottes geweihten Kapelle. Das betriebsame Leben dieser Umgebung wirkt bis hinein nach Old St. Mary's, der einstigen Kathedrale der Stadt. Den ganzen Tag ist hier das Allerheiligste ausgesetzt, den ganzen Tag finden sich Menschen zum Gebet davor ein, besonders zur heiligen Messe um 12.10, die während der Mittagspause die vielen täglichen Kirchenbesucher vereinigt, die morgens nicht zu Messe und Kommunion gehen können, und wieder abends nach Geschäftsschluß zur Anbetung. Die Paulisten versorgen die Kirche. Ihrer Initiative verdankt auch die großzügige Leihbücherei dicht daneben ihr Entstehen. In einem bis abends 9 Uhr geöffneten Leseraum mit den führenden katholischen Zeitschriften und Büchern sind unter der Rubrik für den interessierten Nichtkatholiken auch Übersetzungen von Karl Adams Christus, Holzners Paulus und der Hymnen an die Kirche von Gertrud von Le Fort aufgestellt. Denn dem Suchenden außerhalb der Kirche den Weg zum Glauben zu zeigen, das ist die große und über das ganze Land mit Erfolg durchgeführte Aufgabe der Paulisten. Zweimal in der Woche versammeln sich unter ihrer Führung in dem kleinen Vortragsraum hinter der Bibliothek Menschen aller Berufs- und Altersschichten, um die brennenden religiösen Fragen miteinander zu erörtern.

In Los Angeles befindet sich ein ähnliches „Catholic Information Center“ mitten im Geschäftsbezirk der Stadt und unweit der in einem modernen Hochhaus untergebrachten erzbischöflichen Kanzlei: ein neuzeitlich ausgestatteter Buchladen, daneben ein Lesezimmer, in dem der Priester der im gleichen Haus eingebauten Kapelle zu Besprechungen zur Verfügung steht. Auch da Bewegung, Leben, reger Besuch der Mittagsmessen — es sind auffallend viel junge Menschen, die daran teilnehmen. Man spürt erneut, wie bereits in anderen amerikanischen Großstädten: die Kirche ist mitten im Leben des Volkes, sie ist hier ebenbürtiger Partner geworden, ist ganz gegenwärtig und von geheimer Kraft der Ausstrahlung.

### *Pionierhaftes Stadium der Kirche im Westen*

Jene Laiengruppen, die etwa in Chicago, Milwaukee, Kansas City so mutige Arbeit leisten, haben hier im Westen noch nicht Fuß gefaßt. Es gibt noch kein Friendship House für die Andersfarbigen; in Alt-San Diego haben die Sacred Heart Schwestern erst 1945 ein Settlement House eingerichtet. Mag auch San Francisco eine Großstadt ohne Slums sein, wer nimmt sich der Scharen der Mexikaner in Los Angeles an? Das unbarmherzige Schicksal jener jüngsten der Einwandererschichten wurde gerade in einem überall laufenden ausgezeichneten Film „The Lawless“ bloßgelegt. Man trifft sie in der alten Plaza Church,

dem historischen Denkmal, das der Stadt den Namen gab, 1822 erbaut an Stelle der 1779 errichteten Kapelle „Reina de los Angeles“. Ihr gegenüber steht in blendendem Weiß die Missionskirche der Methodisten. Hier an der Westküste ist eben noch alles in einem mehr pionierhaften Stadium. Dazu trägt neben der sehr viel jüngeren Besiedlungsgeschichte der neue, noch immer anhaltende Menschenstrom nach Kalifornien das Seine bei.

### *Das katholische Erziehungswesen*

In welch mächtigem Ausbau ist allein das Erziehungswesen begriffen! Im katholischen Sektor sind die Orden mit der Gründung und Übernahme neuer Pfarrschulen und höherer Schulen (1949 z. B. in der Erzdiözese San Francisco neun Elementarschulen und zwei Höhere Schulen) und mit der Erweiterung akademischer Bildungsanstalten führend daran beteiligt — wie auch früher schon in den andern Teilen des Landes. Heute freilich stehen sie zum Teil unter verstärktem Druck der öffentlichen Schulverwaltung. Los Angeles — im Schnelligkeitsgrad seines Bevölkerungswachstums und seiner Raumausweitung zur Zeit von keinem Ort der Welt überboten — hat eben den katholischen Bildungs- und Wohlfahrtseinrichtungen erhöhte Grundsteuern auferlegt, obwohl die katholischen Schulen den Steuerzahlern der Provinz Los Angeles jährlich 15 Millionen Dollar ersparen (ein Kind der öffentlichen Elementarschule kostet sie jährlich 226 Dollar und 2 Cent). Ein Blick in die Sondernummern, die die Diözesanblätter anlässlich des Schulbeginnes im September herausgeben, in den „Monitor“ in San Francisco, die „Tidings“ in Los Angeles oder das „Southern Cross“ in San Diego, lassen den europäischen Betrachter nicht aus dem Staunen herauskommen. Und welch unbeschreibliche Überraschung und Freude ist es, einige dieser Anstalten besuchen zu können! Das älteste Frauen-College in San Francisco ist das der Dominikanerinnen in San Rafael auf der andern Seite der Golden Gate Bridge, wegen seines ausgezeichneten Rufes auch früher schon von Töchtern nichtkatholischer Eltern besucht, heute mit einer Kunst- und Musikschule, mit eigenem Rundfunk-Studio und einer Theater-Abteilung verbunden. In Los Angeles sind neben den guten Schulen der Nonnen von Notre-Dame de Namur die Schwestern vom Unbefleckten Herzen Mariens zu nennen, eine spanische Kongregation, die 1864 als erster Schulorden nach Kalifornien berufen worden ist. In den dicht an die Hollywood Boulevards angrenzenden Hügeln haben sie sich ihr vollendet ausgestattetes Frauen-College errichtet. Es führt seit 1930 staatlich anerkannte Kurse für Lehrerausbildung und seit 1949 sogar zum „Master of Science in Education“, der zur Anstellung in Schulaufsicht, Schulverwaltung usw. berechtigt. Stadtberühmt geworden ist es durch hochaktuelle Diskussionsabende mit führenden Persönlichkeiten des Landes, etwa Rednern der revolutionären Universität von Chicago. Unweit davon, fast im bunten Scheinwerferlicht Hollywoods, haben sich die Dominikanerinnen von der ewigen Anbetung ein strahlend neues Kloster „zu den Engeln“ errichtet und ihren älteren Bau als Einkehrhaus zur Verfügung gestellt. Sie kommen dem im ganzen Lande verbreiteten Verlangen nach Einkehrtagen damit entgegen. Unvergleichlich ob seiner herr-

lichen Lage Mount St. Mary-College in den Händen der Schwestern von St. Joseph von Carondelet: hoch in den Hollywood-Bergen gelegen, mit weitem Blick über Los Angeles, die umliegenden Wälder bis hin zum Pazifischen Ozean im Westen, besteht es aus einer Gruppe von Bauten in spanischem Renaissancestil, mit allem Zubehör, wie Freilichttheater, Turnplätzen, Schwimmbassin. Wer hat solch kühnen Plan ersonnen und ausgeführt, ist die Frage. Ein paar Schwestern hätten ihn sich ausgedacht und dafür gebetet, die schlichte Antwort — es sei ja alles ein Gnadengeschenk. In San Diego, der Grenzstadt gegen Mexiko hin, wirbt die Society of the Sacred Heart um Unterstützung für eine Universität. Die Bodenarbeit für Wege, Parkplätze, Sportterrains auf dem über 150 Morgen großen Gelände sei geleistet, nun ginge es an die Errichtung von Gebäuden in einer Ausdehnung von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen.

### *Das spirituelle Leben*

Neben dieser großzügigen Bautätigkeit haben all die Genannten auch Zeit, sich Fragen des inneren Lebens zu widmen. Ende August luden die Christlichen Brüder — sie bereiten und verkaufen nebenbei einen köstlichen Wein — Priester, Nonnen, Seminaristen und Studenten der höheren und Hochschulen an der Westküste in ihr College ein, das in einem der von Oakland erreichbaren obstreichen Täler gelegen ist. Zu der Arbeitsgemeinschaft über das „studentische Apostolat“ hatten sie Redner von weit her, aus Notre Dame (Indiana) und Milwaukee, herangeholt, um über deren Erfahrungen in der Katholischen Aktion zu hören. Bis die Sterne über den einsamen Bergen aufzogen, saß man im Garten, in Gespräche vertieft über eine falsche Spiritualität, die, auf religiöse Übungen eingeengt, sich nicht im täglichen Leben kundtue, über den Angelismus, einen irrigen Humanismus, der am Wesen der Inkarnation vorbeigehe. Lehrer und Schüler gaben einander scharfe, geistsprühende Analysen einer fehlgeleiteten religiösen Mentalität bis in die innersten Winkel des heutigen jungen Menschen.

### *Die katholische Vergangenheit Kaliforniens*

Mag auch die Arbeit unter den Laien im Osten und Mittelwesten weitergediehen sein — Kalifornien hat jenen Landesteilen gegenüber eines voraus: eine einheitliche katholische Geschichte. Die Tragweite dieser Tatsache kann nur ermessen, wer die Geschichtslosigkeit unendlicher Breiten dieses Kontinents erlebt hat. Die Zeugen der Vergangenheit, die 21 Missionsstationen der Franziskaner aus den Jahren 1768—1824, ragen noch in die Gegenwart. Neun dieser alten Missionen hat ihr Begründer, der spanische Indianermissionar Pater Junipero Serra, selbst mit errichtet, als erste von Mexiko aus San Diego de Alcalá, dann San Carlos de Carmelo (1770), auch San Gabriel Arcangel, das die zehn Jahre später erbaute benachbarte Kapelle der Königin der Engel mit versorgte, 1776 auch San Francisco de Asis, heute als Mission Dolores das historische Denkmal der Stadt. Der Weg, der sie alle miteinander verband, ist heute eine vielbefahrene Straße, die noch immer den stolzen Namen „El Camino Real“ — der Königliche Weg — trägt; die Stationen selbst, seit 1829 von der mexikanischen Regie-

rung aufgelöst, der Überflutung, den Erdbeben und Feuersbrünsten ausgeliefert, verfielen, wurden vergessen; aber die Glaubensglut ihrer Gründer flackert wieder auf, die Bezeichnung „Mission“ füllt sich mit bedeutungsvollem Inhalt. Einige der Stationen sind bereits, andere werden noch restauriert; Randolph Hearst hat Gelder dafür zur Verfügung gestellt. In Santa Clara haben die Jesuiten 1851 ein noch bestehendes College inmitten eines großartigen Palmengartens eingerichtet; Santa Barbara als Küstenort ist eher als Zentrum ausgedehnter moderner Wohngegenden bekannt geworden. Anders aber in Carmel, der Grabstätte Pater Juniperos, des „Apostels von Kalifornien“, dessen Heiligsprechung in Rom überprüft wird. Schon heute zieht es die Gläubigen in seinen Bann, die dann zu dem höhergelegenen, Meer und Bucht überschauenden Kloster der Karmeliterinnen kommen. Im vergangenen Jahr gedachte man anlässlich der Hundertjahrfeier der Gründung des Staates Kalifornien in einem eindrucksvollen Schauspiel im Coliseo von Los Angeles des historischen Ereignisses: „El Camino Real de la Cruz“ — der königliche Weg des Kreuzes, weil ja immer ein großes Kreuz als erstes bei der Gründung der Siedlungen aufgerichtet worden war — wurde zu einer Kreuzwegfeier des Herren umgedeutet: um ein Riesenkreuz in der Mitte wurden die 14 Stationen in lebenden Bildern dargestellt, vor denen ausgesuchte Schauspieler die Meditationen sprachen und die Menge der 35 000 Gläubigen in gemeinsamem Gebet antwortete. Ein historischer Prolog über die Gründung der Stadt leitete die Andacht ein. Denn es sollte die Erinnerung feierlich begangen werden, daß der Staat Kalifornien gegründet worden ist von Männern, die dem Kreuz verhaftet waren.

## **Katholische soziale Selbsthilfe in Mittel- und Südamerika**

Aufstände auf den Antilleninseln sind nicht selten. Bald handelt es sich um eine Erhebung gegen den langjährigen Diktator Trujillo auf Santo Domingo, dann wieder kommt es zu Ausschreitungen unter Arbeitern und Studenten auf Cuba, zu Rassenkämpfen zwischen Kreolen und Indern auf Trinidad. Zuletzt horchte die Welt auf, als ein Nationalistenaufruch in Puerto Rico zu einem Attentat auf Präsident Truman in Washington führte. In der ehemaligen US-Musterkolonie rufen wirtschaftliche Notstände und Geburtenüberschuß eine anschwelende Arbeitslosenziffer hervor, und kirchliche Kreise machen auf eine rapid zunehmende Demoralisation aufmerksam. Das Land hat die relativ höchste Scheidungsziffer und Kriminalität in der Welt. Die politischen Exzesse sind von Kommunisten angestiftet worden, aber soziale Mißstände sind meist das treibende Übel.

### *Die Antillen*

Diese Inselgruppen gehören weder zur großen nordamerikanischen Wirtschaftseinheit, mit der sie allerdings am meisten verbunden sind, noch sind sie der lateinamerikanischen Rohstoffwirtschaft eingegliedert. Die Eng-